©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

„Hochgelerte, edle, ehrenveste, fürsichtige, ehrsame, weise herrn! E/euer/ v/estigkeiten/ vnd herrlichkeiten seint der gebier nach meine vnterthenige dienst zuuor. Wolte Gott, der allmechtig, dass e/uer/ v/estigkeiten/ vnd e/errlikeiten/ hulff vnd beistand ich in andern frölichern diensten vnd sachen hette gebrauchen mögen. Diewillen aber solches auss sonderlichen wolgefelligen vnd vätterlichen götlichen rhatt beschehen, dass mein villgeliebter herr vnd hausswuerdt, der ehrwurdige vnd wolgelehrte Gregorius Pithyraeus gestriges abents nach langen aussgestandenen schmertzen zwischen sex vnd siben vhr seine seele Gott dem allmechtigen letzlich in seine götliche hende befohlen vnd noch dass vberleich ist, dass sein todter cörper ehrlich zur erden bestättet werde. So langt demnach an e/uer/ v/estikkeiten/ vnd h/errlichkeiten/ mein demuetiges vnd gantz vntertheniges bitten vnd anlagen, es wollen auch e/uer/ v/estigkeit/ vnd h/errlichkeit/ vnbeschwert morgiges tags, welcher ist der 6. Marty, allhier zu Creutz, freu vmb acht vhr erscheinen vnd meines lieben herrn verstorbenen cörper ehrlich zur erden bestatten vnd in sein ruhebetlein beleiten helfen. Solche wolthaten will vmb e/uer/ v/estigkeiten/ vnd h/errlikeiten/ ich meinen traurigen vnd betruebten zuestant nach sambt den meinigen die zeit meines lebens der gebier nach vnterthenigklich vnd gehorsamblich zuuerschulden geflissen sein. Hiemit götlicher bewarung befehlendt. Geben Creutz, den 5. Marty anno 1617.

E/uer/ v/estigkeiten/ vnd h/errlikeiten/ vnterthenigste dienerin: Catharina Mockhin, weilant dess ehrwurdigen vnd wolgelerten Gregorii Pythraei predigers daselbsten hinterlassene betruebte wittib“[30].

Diese Bekanntgabe der Mekinić-schen Gesangbücher konnte ihren Wert nicht genügend ergründen noch sich mit ihrem Inhalt und der Analyse ihrer Sprache eingehend befassen. Die Gesangbücher, die Buchdruckerei von Manlius und Farkas sind ein sichtbares Zeugnis der religiösen und kulturellen Tätigkeit in unserem Gebiet am Anfang des 17. Jahrhunderts. Es wird noch festzustellen sein, wieviel Lieder Mekinić von unseren alten Liedern, auf die er sich bei der Angabe der Melodie berief, übernahm, und in welcher Weise seine Gesangbücher die Autoren unserer Gebetbücher aus dem 18. Jahrhundert beeinflußt haben. Unsere Fachleute, Geschichts- und Sprachforscher werden sich noch durch viele Jahrzehnte mit diesen Gesangbüchern befassen müssen, um ihren Wert gründlich und richtig beurteilen und den Geburtsort des Autors erforschen zu können.

Lockenhaus

Von Josef Loibersbeck, Eisenstadt

Vor dem im Süden sich auftürmenden Massiv der Güns-Bernsteiner Gebirgskette, westlich von der gleichnamigen Burg, in der Talmulde des Günsflusses, liegt der Ort Lockenhaus.

Auf die Vergangenheit des Ortes lassen im nordöstlich gelegenen Wald und am Nordrand des Geschriebensteines gemachte Streufunde aus der älteren und jüngeren Steinzeit, ein nach Willvonseder aus der Bronzezeit stammender Fund, ferner Funde im Ortsgebiet aus der römischen Zeit der ersten vier Jahrhunderte nach Christi Geburt und am Pullersberg und am Südrande des Schüttenberges zu Tage geförderte

30 Archiv der Stadtgemeinde Sopron, Lad. XII und M. fasc. 3 Nr. 142.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

römische Ziegel Schlüsse ziehen. Letztere wurden seinerzeit vom Dechantpfarrer Bertalanffy dem Steinamangerer Museum abgegeben[1].

Im Februar des Jahres 1242, knapp vor dem Rückzug der Mongolen, verlangten hohe kirchliche und staatliche Würdenträger Ungarns vom Papst militärische Hilfe gegen den Feind und führten in diesem Bericht an, daß von den Ungarn noch die Burgen Wieselburg, Ödenburg, Eisenburg und Güssing, ferner auch noch Leuca und Fünfkirchen gehalten werden.

Diese Burg „Leuca" wird abseits von der Reihe Wieselburg-Güssing zusammen mit einer Burg Fünfkirchen genannt und muß als seither abgekommen mehr irgendwo neben Fünfkirchen gesucht werden[2]. Doch ist es sehr wohl auch möglich, daß mit dem „Leuca" von 1242 unsere Burg Lockenhaus gemeint war, weil in der Umgebung von Fünfkirchen nirgends eine „Burg Leuca" zu finden ist. Jedenfalls gibt Gustav Thirring[2a] an, daß die Burg um 1200 herum dem Ödenburger Obergespan Bana und später einem Chák gehörte.

Im Jahre 1249[3] begabte König Béla IV. (1235—1270) den königlichen Hofrichter und Gespan des Komitates Zala Paul in Anerkennung seiner Verdienste um die Rückeroberung der Burgen Bernstein und Landigh (Langeck) mit mehreren Besitzungen. Die Burg Landigh kann nur unsere Burg Lockenhaus gewesen sein.

Nach einer weiteren durchschlagenden Urkunde aus dem Jahre 1256[4] vertauschte der Jobagio (Burgmann) Bana von Eisenburg seinen irgendwo beim jetzigen Hammerteich gelegenen Besitz „Velike" gegen das unter Eisenburg gelegene Gut Szünöse. Der Erbbesitz „Velike" liegt nach der Urkunde bei „Lewka wara", d. bei der Burg Leuka-Léka. Die Ursache, warum der Eisenburger Burgmann seinen hiesigen Besitz „Velike" vertauschte, dürfte der Umstand gewesen sein, daß ihn die Burgmannen der neuen königlichen Burg zuviel belästigten und er deshalb den ruhigeren Besitz von Szünöse vorzog.

Da man die Burg Lockenhaus im Jahre 1249 noch nach dem nahen Landeck benannte, dürfte man damals in der Benennung der Burg noch schwankend gewesen sein. Den Ausschlag gab dann die ungarische Benennung „Léka", urkundlich „Lewka" geschrieben.

Woher bildeten die Ungarn den Namen „Léka"? Nach dem ungarischen Forscher Moór[5] liegt dieser Bezeichnung der slawische Personenname „Levka", „kleiner Löwe", zugrunde. Aber wahrscheinlicher ist, daß die Ungarn die Siedlung „Velike" einfach in „Léka" umformten und abkürzten, wie sie es auch mit anderen fremden Namen machten. So formten sie unbekümmert aus Fürstenfeld „Fölöstöm", aus dem alten „Scarabantia-Schabrantia" „Sopron", aus „Reudin", dem früheren Namen von Riedlingsdorf „Rödöny" u.s.w., wie es sich den Lautgesetzen ihrer Sprache besser fügte.

---

1 Othmar Perl, Die Gemeinde Lockenhaus, Manuskript aus ungefähr 1960 beim Verfasser in Lockenhaus; Monographie „Vasvármegye" (Budapest 1898), 162.

2 Hans Wagner, Urkundenbuch des Burgenlandes I. Band u.s.w., (UBB I.), I. Teil. (Graz-Köln 1955), 289.

2a Gustav Thirring, Führer durch Sopron (Ödenburg) und die Ungarischen Alpen (Sopron 1912), 222.

3 Peter Jandrisevits, Urkunden und Dokumente aus dem südlichen Burgenland (Jandrisevits), Band I., 38: UBB I., 322.

4 UBB I, 376:

5 Elemér Moór, Westungarn im Mittelalter im Spiegel seiner Ortsnamen (Szeged 1936), 88.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Die späteren deutschen Kolonisten setzten zu „Léka“ das Wort „Haus“, „Hausen“ mit der Bedeutung von Burg und nannten ihre neue Siedlung westlich von der Burg „Lewkenhausen“ (Leukenhausen), wie wir es auch in Urkunden finden und später hochdeutsch „Lockenhaus“ In der Mundart sagt man „Lukkahaus“, „Luckenhaus“

Im Jahre 1256 stand die Burg Lockenhaus jedenfalls schon da. Neben einer Burg siedeln sich stets, von dem Burgherrn herbeigerufen, Bauern und Handwerker an, die den Schutz der Burg gerne genießen. So kann angenommen werden, daß auch die Siedlung Lockenhaus um 1256 in den Anfängen schon bestand.

Im Jahre 1260 verlieh Stefan V., damals schon jüngerer König (als König mit vollen Rechten 1270—1272), einem gewissen Torda Besitz im Komitat Zala und führt als Begründung der Verleihung an, daß Torda zur Zeit der Kämpfe seines Vaters Béla IV. mit dem Babenbergerherzog Friedrich dem Streitbaren von 1230—1240 und von 1242—1246 die königliche Burg Lockenhaus gegen die Österreicher tapfer verteidigt hatte[6].

Für die weiteren Verhältnisse ist die Teilungsurkunde der Güssinger Grafen aus dem Jahre 1279 aufschlußreich[7]. Nach der Urkunde fiel von dem Erbe des Grafen Heinrich II. von Güssing dem Sohn Nikolaus, damals Banus, später Palatin, unter anderem die Burg Lockenhaus mit allen Dörfern und Mauten „wie diese der Banus Chak besessen hat“ zu. Demnach war der Banus Chak ein früherer Besitzer der Burg. Hiezu gibt der ungarische Forscher Karácsonyi[8] an, daß die Familie Chak die Burg Lockenhaus wahrscheinlich als Lehen vom König Béla IV. erhielt und ein Demetrius II. aus der Familie Chak eine Güssingerin, entweder die Tochter des Grafen Iwan oder des Nikolaus I. (Banus und später Palatin) geheiratet hat. Karácsonyi nimmt an, daß die Chak bei dieser Heirat die Burg Lockenhaus um 1270 herum entweder dem Grafen Iwan oder dessem Bruder Nikolaus übergeben haben. Diese Ansicht Karácsonyis müssen wir dahin berichtigen, daß die Burg Lockenhaus jedenfalls schon an den Vater der vorher Genannten, demnach an den Grafen Heinrich II., übergeben wurde, sonst konnte sie nicht als ein Erbe weitergegeben worden und unter eine Teilung gefallen sein.

Nach der Teilungsurkunde vom Jahre 1279 beginnt der Besitzanteil des Grafen Nikolaus I. von Güssing oberhalb eines „Größeren Velika“ (mutmaßlich eines Berges bei oder im Umkreis von Lockenhaus) und die Grenze des Besitzes berührt auch einen Ort „Lesonii“ (aus dem slawischen Wort „les“, d. i. Wald herrührend). Genannt wird hier ferner die Straße, die von „Lanquvis“ (heute Landeck), „Langenwiese“, nach „Kapurnok“ (slawisch „kopriva“ soviel wie „Brennessel“), dem heutigen Goberling, führt. Aus den örtlichen Bezeichnungen „Langenwiese“, „Velika“ (Gora?), „Lesonij“ und „Kopurnak“ geht hervor, daß zur Zeit in der Gegend neben Deutschen auch Slawen gesiedelt haben müssen.

Die Geschichte der Grafen von Güssing (eigentlich von Güns) wolle in meinen Aufsätzen „Rechnitz und die beiden Hodisse“ und „Graf Iwan von Güssing“[9] nachgelesen werden.

---

6 UBB I., 393.

7 Irmtraut Lindeck Pozza, Urkundenbuch des Burgenlandes und der angrenzenden Gebiete der Komitate Wieselburg, Ödenburg und Eisenburg, (UBB II.), II. Teil. (Graz-Köln 1965), 193.

8 Johann Karácsonyi, A magyar nemzetségek a XIV. század közepéig (Die ungarischen Geschlechter bis zur Mitte des XIV. Jh.-s), (Budapest 1900), Band I., 333:

9 Volk und Heimat (V.u.H.) 1955, Nr. 12—14; V.u.H. 1960, Nr. 13—19

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

In der „Güssinger Fehde" (1289) wurde Lockenhaus vielleicht deshalb nicht angegriffen, weil der Palatin Nikolaus mit dem österreichischen Herzog Albrecht möglicherweise freundschaftliche Beziehungen unterhielt.

Ein altes Geschichtswerk der Franziskaner[10] erwähnt, daß im Jahre 1316 in Lockenhaus ein Franziskanerkloster mit einer dreitürmigen Kirche bestanden hat. Das Franziskanerkloster stand samt Kirche am Platze des heutigen Friedhofes in der Oberen Gasse, dem ältesten Teile von Lockenhaus. Die dreitürmige Kirche ist noch auf einem alten Gemeindesiegel aus dem XIX. Jh. zu sehen. Dieses Kloster dürfte Graf Nikolaus I. von Güssing oder sein Sohn Nikolaus II. erbaut haben.

Im Jahre 1318[11] griff Graf Andreas von Güssing, ein Enkel des Grafen Iwan, die Burgen Rechnitz und Lockenhaus seines Onkels, des Grafen Nikolaus II., der sich auf einem Kriegszug des Königs Karl Robert befand, ohne Erfolg an. Den tapferen Verteidigern der sicherlich begehrenswerten und gut eingerichteten Burgen, den Söhnen des Doroszlai (Ahnherrn der späteren Rumi), übrigens Deutschen, über trug der heimgekehrte Güssinger in Anerkennung ihrer Verdienste einen Besitz in Pölöskefej, Komitat Zala.

Graf Nikolaus II. machte im Jahre 1332 sein Testament[12], worin er unter anderem Mannersdorf dem Kloster Marienberg stiftete. Bei der Urkundenerrichtung am Krankenbett waren als Zeugen unter anderen der Franziskanerquardian von Lockenhaus Frater Vinitus als Beichtvater, des Grafen Frau, älterer Sohn und Tochter, ein Graf von Chur und Pottendorf und noch mehrere aus der Familie der Pottendorfer zugegen, woraus man schließen kann, daß die Frau des Grafen Nikolaus eine Pottendorferin war.

Im Jahre 1336 wurde der letzte große Aufstand der Güssinger gegen ihren König, den sie im Vereine mit österreichischen Herzogen unternommen hatten, niedergeschlagen. Im folgenden Jahre nahm im Auftrage des Königs Karl Robert (1308—1342) Stefan Lackfi, Woiwode von Siebenbürgen, Burg Lockenhaus ein. Die Burg wurde wieder königlich und dem Heinrich, Sohn des Nikolaus II. von Güssing, wurde als Tausch die Burg Keménd, Komitat Zala, zugewiesen[13].

Um 1356 tauchten in Urkunden die Namen „Lewkenhausen", „Leuckgenhausen" auf[14].

Burg und Herrschaft Lockenhaus übertrug König Sigismund (1387—1437) im Jahre 1390 und in feierlicher Form nochmals im Jahre 1397 seinen treuen Gefolgsleuten, dem Primas Johann Kanizsai und dessen Brüdern, Nikolaus, Schatzmeister, und Stefan, Türhüter. Zur Herrschaft, die bis 1535 bei den Kanizsai verblieb, gehörten außer Lockenhaus mit Maut die Dörfer Liebing, Rattersdorf, Langeck, Gerisdorf, Hochstraß, Bubendorf, Sallmannsdorf, Pilgersdorf, (Kogl, Lebenbrunn und Steinbach waren noch nicht gegründet), Piringsdorf, Steinberg, Dörfl und Pullendorf (wahrscheinlich Unterpullendorf)[15].

Um 1400 herum wurde gegen König Sigismund eine Verschwörung angezettelt, die aber beschwichtigt werden konnte. Damals war schon der österreichische Herzog

---

10 Annales Franciscanorum IV., 504.
11 Jandrisevits I., 176.
12 Derselbe I., 232.
13 Derselbe I., 250, 307.
14 Moór a.a.O.; Jandrisevits II., 151.
15 Zsigmondkori oklevéltár (Dokumentensammlung aus der Zeit des Königs Sigismund) I., Nr. 1606, 4656.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Wilhelm als ungarischer Thronprätendent aufgetreten. Daraufhin verwüstete der eine königstreue Kanizsai angrenzende österreichische Gebiete sechs Wochen lang. Zur Vergeltung eroberte im Frühjahr 1406 der österreichische Herzog Burg Lockenhaus (ferner noch Eisenstadt und Neusiedl) und gab die von einem gewissen Pergauer verwaltete Burg erst nach einem mit seinem Bruder Leopold abgeschlossenen Waffenstillstand im Jahre 1408 wieder den Kanizsai zurück[16].

Im Jahre 1428 bewirtschaftete die katholische Pfarre von Lockenhaus 1 Porte (etwa vier ganze Bauernlehen) und zahlte nach dieser Pfründe Steuer[16a].

Im Zuge der Kämpfe zwischen dem römischen König Friedrich III. und dem ungarischen König Matthias Corvinus (1458—1490) belagerte Friedrichs Heerführer Christoph von Pottendorf im Jahre 1459 Burg Lockenhaus. Er hatte schon die Basteien in der Hand und die Burg stand vor der Übergabe, da brachten die Grafen Ladislaus und Nikolaus Kanizsai 600 Mann Ersatz. Der Pottendorfer mußte weichen, verlor 17 Reiter, die gefangen wurden, und 60 Reiter der Kanizsai bedrohten des Pottendorfers Sitz Kirchschlag[17].

Im Jahre 1490 besetzten Truppen des Kaisers Maximilian I., der den ungarischen Königsthron anstrebte, für eine kurze Zeit die Burg, die nach dem Friedensschluß von Preßburg im Jahre 1491 wieder an die Kanizsai zurückging. Einer von diesen, Johann Kanizsai, trat sogar in die Dienste des Kaisers und wurde auch Graf von Neuburg am Inn[17a].

Aus dem Jahre 1492 besitzen wir das erste Urbar von Lockenhaus[18]. Danach wohnen im Ort 12 Bauern, und zwar 2 mit je einer halben und 10 zu je einer Viertel-Session. Unter ihnen befinden sich je 2 Flödl und Schuster und je 1 Hasel (auch Sägemüller), Paiser, Halter, Sagmeister, Nikolaus, Flaut, Ratkeulber und Molchler.

Aus den durchwegs deutschen Besitzernamen kann man auf eine ursprünglich deutsche Besiedlung schließen.

Der Ort wird hier zuerst „oppidum" (Markt), genannt, was schon frühere Privilegien wie auch Abhaltung von Jahrmärkten in sich schließt.

Söllner sind noch nicht erwähnt, vielleicht nur deshalb nicht, weil man solche noch nicht besteuerte.

Jede Viertelsession hatte in bar zu Georgi und Michaeli je 15 Wiener Denare zu zahlen und in natura zu Michaeli noch einen halben Kübel (Metzen) Korn, einen Viertelmetzen Weizen und einen halben Eimer Wein abzuliefern. Den Weinbau betrieb man vermutlich auf der Ried Schüttenberg. Ferner mußte eine Viertelsession noch zu Jakobi 2 Hühner, eine Ente, einen Käse, eine Halbe Butter, Ende Fasching wieder ein Huhn, zu den Fasten einen Hering, zu Ostern 2 Eier und einen Käse abliefern.

Gemeinsam hatten die Bauern noch eine gewisse Menge von Linsen, Hirse, Mohn, 6 Kübel (Metzen) Hanfsamen und 1 Schlachtrind oder 1 Schwein zu 8 fl zu geben.

---

16 P. Aegyd Schermann, Geschichte von Lockenhaus (Pannonhalma 1936).

16a Dezső Csánki, Magyarország történelmi földrajza a Hunyadiak korában (Historische Geographie Ungarns im Zeitalter der Hunyadis), Band II., 835.

17 Jenő Házi, Sopron szabad királyi város története, Oklevéltár (Geschichte der kgl. Freistadt Ödenburg, Urkundensammlung, (Sopron 1921—1943), I./4, 473—474.

17a Schermann a.a.O.

18 Auszug aus den Konskriptionen des Ungarischen Landesarchivs in Budapest, Landesarchiv Eisenstadt; Schermann a.a.O., 53, 59, 201.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Dem Sägewerk des Hanns Hasel werden als Zins je 80 Denare, zu Georgi und Michaeli zahlbar, der Gemeindemühle zu den gleichen Terminen je 46 Wiener Denare zu zahlen vorgeschrieben.

Eine Robot wird nicht erwähnt, doch dürfte eine solche gefordert worden sein, hingegen konnte man aus den großen Wäldern noch unentgeltlich Holz zu jeglichem Bedarf holen.

Burg und Herrschaft Lockenhaus gehörten zu jener Zeit je zur Hälfte den Söhnen der im Jahre 1459 genannten Ladislaus und Nikolaus Kanizsai, und zwar dem Georg, Sohn des Nikolaus, zur einen und Ladislaus, Johann auch Graf von Neuburg und Stefan, Söhnen des Ladislaus, zur anderen Hälfte.

Scheinbar hatten sich schon um 1450 herum die Brüder Ladislaus und Nikolaus in der Herrschaft geteilt, denn es wurden um diese Zeit auch zwei Kirchen, eine Ladislauskirche und eine Nikolauskirche (letztere im Ort) erbaut. Die dreitürmige Franziskanerkirche dürfte damals schon verfallen gewesen sein.

Johann Kanizsai, Graf von Neuburg ober dem Inn und Freiherr von Lockenhaus und Kapuvár, trieb scheinbar einen großen Aufwand und stürzte sich dadurch in Schulden. Er verpfändete im Jahre 1517[19] seine Hälfte an der Burg Lockenhaus, den Markt Lockenhaus und weiteren Besitz um 8000 fl, nach einer schon früher gemachten Pfandschuld von 12,000 fl, seinem Großneffen Ladislaus, Sohn des Georg, Obergespan des Komitates Eisenburg.

Ein Urbar aus dem Jahre 1519[20] nennt im Ort 17 Bauern (darunter auch Sägewerker). Von diesen hat einer eine halbe, alle übrigen haben je eine Viertel-Ansässigkeit. Unter ihnen kommen 2 Veitl und je ein Fábián, Molnár, Varga, Szekeres, Martin (Sagmeister), Urban (Sagmeister), Pretz, Tunhauser, Binder, Gabriel, Jost, Johann (Sagmeister), Holfwed (Hohlweg?), Beck und Haah (Hoch oder Hasch?) vor. Neben ungarischen stehen meist deutsche Namen. Die Zahl der Bauern und auch der Sägewerker nimmt zu.

Bauern sowie Sägewerken werden höhere Leistungen abgefordert. Jedes Viertellehen gibt jetzt zu Georgi und Michaeli je 5 ungarische Denare, sonst noch die bisherigen Naturalien, außer dem Wein. Der Weinbau scheint eingestellt worden zu sein. Jedes Haus gibt ferner einen eigenerzeugten Speck oder 2 Denare jährlich und für die Waldnutzung zu Georgi und Michaeli je 4 Denare. Jedes Sägewerk zinst jährlich 40 Denare, eine Sägemühle sogar 10 Pfund Denare.

Im Jahre 1522 schrieb der Franziskaner Gregor Velikei im Kloster den Kodex von Keszthely, mit ungarischen Psalmübersetzungen und ungarischen Hymnen, wie das „Gebet über die Friedfertigkeit" Der Kodex gilt als wichtige Quelle für die ältere ungarische Sprache[21].

Im Jahre 1528 beklagten sich Lockenhauser Bauern in einer lateinisch abgefaßten Klageschrift wegen Bedrückungen seitens herrschaftlicher Verwalter und Angestellten. Die Kläger, Benedek Kovács, Richter, Márton Orbán, Geschworener, ein Szabó, Szekérgyártó, Takács, Rajtsár, bisher Ungarn, dann ein Hanzar (Hauser) und ein Gabriel, diese scheinbar Deutsche, beklagen sich gegen den Verwalter

---

19 Jandrisevits III., 5.

20 Auszug aus den Konskriptionen des Ungarischen Landesarchivs; Schermann a.a.O., 59, 228.

21 Schermann a.a.O., 92; Alexander Payr, A dunántuli evang. egyház-kerület története (Geschichte des Evangelischen Kirchendistriktes Jenseits der Donau) (Sopron 1923), 148.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Bacsó, den Vizekastellan Simon und die Angestellten Ember und Csemetei, durchwegs Ungarn, wegen verschiedener Übergriffe, wie Aufdrängen eines Fässerkaufes, Nichtbezahlung von Rindfleisch, Wegnahme von Vieh in mehreren Fällen, eines Silberringes, von 11 St. Blochen u. dgl., ohne Entgelt.

Von 26 Viertelbauern sind 21 von Abgaben befreit und nur 5 geben Zinse. Weswegen die vielen Befreiungen gegeben wurden, ob etwa wegen Neusiedlungen, Seuchen, Brand oder anderen Ursachen, wird nicht gesagt.

Es wird auch bemerkt, daß Idolatrie (Bilderverehrung) treibende Kroaten (wahrscheinlich solche mit griechisch-orientalischem Ritus oder griechisch-katholischem [Walachen?] in den Ort gekommen sind[22].

Während der dreiwöchigen Belagerung von Güns im Jahre 1532 durch die Türken wurde durch türkische Streifzüge das hiesige Franziskanerkloster zerstört und der Ort sowie die Umgebung verwüstet.

Nachdem der Obergespan Ladislaus Kanizsai und hernach sein Bruder Stefan im Jahre 1530 starben, blieb als Alleinerbin der Herrschaft die Tochter des Ladislaus, Ursula, übrig, die im Jahre 1535 Thomas Nádasdy heiratete. Diese Familie besaß nunmehr die Herrschaft bis 1671.

Die Geschichte der Nádasdys wolle in meinem Aufsatz „Deutschkreutz"[23] nachgelesen werden.

Zur Kennzeichnung der Zeit Thomas Nádasdys setzen wir noch einige Angaben der damaligen Komitats-Steuerlisten (Dica-Listen) her. Die Listen geben nur ein sehr ungenaues Bild der damaligen Ortschaften, sie besagen bloß, welche Leistung an staatlicher Steuer, der sogenannten Portensteuer, der Steuereinnehmer für den betreffenden Ort als tragbar gehalten hat.

So werden hier hinsichtlich Besteuerung für Lockenhaus im Jahre 1538 ausgewiesen: 4 Porten (etwa 6 ganze Lehen) und 3 Hulden (pauperes), im Jahre 1540 für Lockenhaus und Landeck (heute Nachbarsgemeinde) zusammen 6 Porten, 14 Hulden und 8 Libertiner (Freisassen, meist gewesene Herrschaftsbeamte, die von Herrschaftsabgaben befreit waren), im Jahre 1541 wieder für Lockenhaus und Landeck 4 Porten, 2 Hulden, 4 herrschaftliche Angestellte (servitores), 4 Lohnempfänger (mercenarii, das sind wahrscheinlich die Maurer- und Zimmerleute gewesen, die in der Burg und auch auswärts auf dem Meierhof oder bei Mühlen, Sägewerken, Bauten ausführten), und ein Meierhof (Allodium), im Jahre 1548 für die genannten zwei Orte dieselben Ziffern, im Jahre 1555 und 1556 für Lockenhaus allein 3 Porten[23a].

Thomas Nádasdy, Feldherr, Staatsmann, Landrichter und von 1554 an Palatin, war auf gutes Wirtschaften bedacht. Er ließ im Meierhof unter der Burg, in der Burg, in Mühlen und Sägewerken viel bauen, beschäftigte viele Handwerker, darunter auch Anabaptisten (Wiedertäufer), damals „kalugyerek" genannt. Im Jahre 1548 ließ er im alten Schloßhof einen tiefen Brunnen graben, im Jahre 1556 durch türkische Gefangene einen tiefen Keller ausheben, im größeren Turm Wohnungen herrichten, die Herrenwohnung dielen und Kerker anlegen.

An dem Toreingang der Burg ließ er auf einer Marmortafel mit der Jahres-

---

22 Ferenc Maksay, Urbáriumok a XVI.—XVII. században (Urbare im XVI.—XVII Jh. (Budapest 1959).

23 V.u.H. 1959, Nr. 1—5.

23a O. L. (Ungarisches Landesarchiv Budapest) Dica jegyzékek (Dica-Listen) A 2627—2630, Tom. X Vas m. (Komitat Eisenburg).

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

zahl 1550 folgende lateinische Inschriften anbringen: „Foribus adesto Deus, omni tempore custos et intus, o Christe, semper tuere manentes! Nisi Dominus custodiet civitatem, frustra vigilat, qui custodit eam. Non est consilium, non est prudentia adversus Dominum!" („Außen hilf uns Gott, Schützer zu aller Zeit, innen bewahre uns Bewohner o Christus! Wenn nicht der Herr die Stadt beschützt, so beschützen sie vergeblich, die über sie wachen. Keine Überlegung und keine Einsicht besteht im Gegensatz zum Herrn!"). Die teils biblischen Sprüche zeigen den tiefreligiösen Sinn des Grundherrn.

Thomas Nádasdy, dem neuaufgekommenen Luthertum zugetan, was er aber nicht immer auch äußerlich zum Ausdruck brachte, starb im Jahre 1562 an der Pest. Seine Witwe ließ ihn in einem Sarkophag aus rotem Marmor beisetzen, auf dessen Deckel eine von den dort angebrachten betenden Figuren den Verstorbenen selbst darstellt. Der künstlerische Sarkophag steht auch heute noch in der Gruft der später erbauten Augustinerkirche[24].

Des Palatins Sohn, der im Jahre 1555 geborene Franz II. Nádasdy, wurde ein großer Türkenbekämpfer, der „schwarze Beg" genannt; auch er war ein eifriger Förderer der lutherischen Glaubenssache. Im Jahre 1586 verlangte er von dem Adeligen Gregor Horvath alias Stansith, in der Zips, einen evangelischen, rein deutschen Seelsorger für die hiesige Bevölkerung. Als dessen Besoldung stellte er 4 Metzen Frucht, Tauf- und Begräbnisstola und weitere Aushilfen in Aussicht (wahrscheinlich neben dem Einkommen aus der ordentlichen Pfründe)[25].

Aus der Zeit der Witwe des Thomas Nádasdy und des Sohnes Franz II. (1567—1596) geben die Steuerlisten folgende Angaben: im Jahre 1567 für Lockenhaus 4 Porten, 4 Söllner (inquilini), 7 Hulden, im Jahre 1570 und 1571 für die zwei Gemeinden 4 Porten, 8 Söllner, 8 Hulden, 8 herrschaftliche Angestellte, bis hierher führte die Herrschaft die Witwe Nádasdy-, im Jahre 1572 (von jetzt an liegt die Herrschaft in Händen des schon erwachsenen Franz II. Nádasdy) 3 Porten, 10 Söllner, 6 Angestellte, im Jahre 1574: 3 Porten, 8 Söllner, 4 Hulden, wieder 2 Lohnempfänger (mercenarii), 9 Angestellte und einen Vizekastellan, im Jahre 1576: 3 Porten, einen Vizekastellan, 19 Söllner und Hulden zusammen, 10 Angestellte und Libertiner zusammen, im Jahre 1582: 3 Porten, einen Söllner, 15 Libertiner und 4 Burgwachleute (vigilatores), 1588: 4 Porten, 6 Söllner, 8 Angestellte und Libertiner, einen 1 Adeligen, 2 Burgwachleute, 1596: 3 Porten, 4 Söllner, 5 Hulden, 6 Angestellte (servitores), 1 höheren Beamten (officialis) und einen Adeligen[25a].

Im Jahre 1596 wirkte hier als lutherischer Prediger Johann Alger, der auch den Liber Concordiae (das lutherische Bekenntnisbuch) unterschrieb. Im selben Jahr ging dieser schon nach Ritzing und bekannte im darauffolgenden Jahr bei einer katholischen Kirchenvisitation dem Erzpriester, daß er „zuvörderst den Herrn Bischof in Raab und Gran für sein geistliches Haupt erkenne" Er war in seinem Bekenntnis scheinbar unsicher[26].

Ein Urbar aus dem Jahre 1597[27] gibt uns über den Ort folgende Auskünfte:

---

24 Schermann a.a.O., 33.
25 Payr a.a.O.
25a Dica-Listen a.a.O.
26 Karl Fiedler, Pfarrer, Lehrer und Förderer der evangelischen Kirche A.u.H.B. im Burgenlande, Burgenländische Forschungen (BF) 40, (1959); Josef Rittsteuer, Die Klosterratsakten über das Burgenland, BF 30, Seite 22, Anmerkung 1.
27 Auszug aus den Konskriptionen des Ungarischen Landesarchivs; Schermann a a.O., 59.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Es leben hier 22 Bauern und 15 Söllner. Von den Bauern besitzen je einer eine Dreiviertel- bzw. eine halbe und 21 je eine Viertel-Session, zusammen sind das wieder 26 Viertelsessionen.

Unter Bauern und Söllnern kommen 3 Schwarz, je 2 Holl, Schlesinger, Kadner und Krenn und je ein Unger, Dächsel, Doppler, Art, Gabriel, Binder, Jestl, Lang, Müllner, Rossner, Krobat und ein Hanns Portörő (das ist Pulvermacher), demnach 23 deutsche Namen und 3 Horvát, 2 Varga und je 1 Szakács, Farkas, Takács, Balog, Kovács, Fürész, Kőszeghy, Sághy und Timár, somit 14 ungarische Namen, vor. Die Kőszeghy und Sághy scheinen Adelige gewesen zu sein.

Zu einem Viertellehen gehören jetzt 1 1/2 Joch Acker und 3 Tagwerke Wiese. Außerdem haben die meisten Bauern viele Rodungsfelder.

Die Leistungen der Bauern sind wieder gesteigert worden. Ein ganzes Lehen gibt jetzt in bar zu Georgi und Michaeli je 40 Denare, an Naturalien zu Michaeli einen Kübel Weizen, 2 Kübel Korn, zu Fasching 4 Heringe, wahrscheinlich 4 Viertel Mohnöl, 4 Viertel Butter, 4 Gänse und 8 Hühner, zu Johanni (am 24. Juni) 400 Krautpflanzen.

Die ganze Gemeinde gibt noch 8 Kübel (Metzen) Hafer, zu den Weihnachten ein Reh oder ein Kalb, als Küchengeld für das Schloß 4 fl und bei Hochzeiten des Grundherrn ein anständiges Geschenk.

Der Zehent wird von Herbst- und Frühjahrsfrüchten, nach Rodungsäckern sowie nach Bienen, Kitzen und Lämmern gegeben. In Anbetracht des Zehents wurde seit 1567 auf die Abgabe eines Neuntels verzichtet.

Herrschaftliche Weingärten werden noch aus dem Jahre 1557 erwähnt. Herrschaftswein wird (wahrscheinlich mit einem Aufschlag) von Haus zu Haus ausgeschenkt (Bannwein).

Für die Eichelmast in den Wäldern ist jedes 20. Stück Schwein abzuliefern.

Eine Robot wird erwähnt.

Im Ort bestehen eine Herrschaftsmühle und 2 Privatmühlen, ferner 2 herrschaftliche Sägen, und zwar eine unter der Herrschaftsmühle, gegen die Burg zu und eine unter Philipp Fürész, der für Lohn Bretter schneidet, ferner eine Privatsäge oberhalb des Ortes, deren Besitzer einen jährlichen Zins von 80 Denaren zahlt und eine Robot leistet.

Es besteht auch eine herrschaftliche Pulvermühle.

Das Pfarrhaus steht neben dem Friedhof und nebenan ist in einem Häuslerhaus ohne Grund eine Schule eingerichtet.

Im Jahre 1598 wurde dem Grundherrn Franz II. Nádasdy der Sohn Paul geboren.

Urkunden aus dem Jahre 1600 erwähnen ein Marktrecht der Gemeinde, welches schon von viel früherer Zeit her bestanden hat. Das Standgeld gehört der Herrschaft[28].

Franz II. Nádasdy starb im Jahre 1604. Seine Witwe, eine Elisabeth geb. Báthory, verübte später in ihrer Burg Csejte (Oberungarn), wahrscheinlich im Wahnsinn, Morde an ihren Dienerinnen und starb in Haft genommen um 1613.

Im Bocskay-Aufstand (1605—1606) verteidigte der Vizekastellan Michael Szücs alias Miholics die Burg mit Erfolg gegen Haiducken und Tataren, die den Ort und die Umgebung verwüsteten[29].

---

28 Schermann a.a.O., 252.
29 Derselbe, 30—33.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Ein Urbar aus dem Jahre 1608 läßt auf diese Verwüstungen schließen[30]. Grundherrin ist Frau Elisabeth Báthory, Witwe nach Franz II. Nádasdy. Der Ort hat jetzt 19 Bauern und 13 Söllner, von den Bauern haben 17 je eine Viertel- und 2 je eine Achtel-Ansässigkeit. 4 Viertel- und 2 Achtel-Stellen der Bauern sowie 8 Söllnerstellen liegen öde. Sie wurden von den Bocskay-Aufständischen niedergebrannt, die Bewohner entweder getötet oder verschleppt.

Von den Bauern sind 5 von Abgaben befreit. Sie dienen im Schloß. Von den Söllnern haben 8 Befreiungen. Auch diese stehen in herrschaftlichen Diensten als Trabanten, Burgwächter, Meierknechte, Viehhüter, Forellenfischer.

Unter den Bauern kommen 3 Horwat, je 2 Weber, Balog (später Boli, Wolli und Wali), und Krenn, sowie je ein Szücs (Michael, Gefängniswärter, der obige Burgverteidiger), Schwarz, Kolaritsch, Stimpfel, Binder, Jokes (Diákos), Lakitsch, Weiner, Lederer und Szakács vor.

(Fortsetzung folgt)

KLEINE MITTEILUNGEN

Ein Nachtrag zu dem Aufsatz Hans Kietaibls: „Aus dem ältesten Matrikenbuch der Pfarre Purbach am Neusiedlersee" in den Burgenländischen Heimatblättern 1971/XXXI, Heft 3, S. 123, ff.

In obzitiertem Aufsatz wird auf Seite 125 davon berichtet, daß: „Der hochwürdige, in Gott geistlich und Hochgelehrte Herr Daniel Friederig Belocius (Illocius) des löbl. Marktes Purpach allhir gewesten Seelsorgers bey den Herrn PP Augustinus conduiert worden zu Prugg an der Leytha" (6. XI. 1657).

In Zusammenhang mit diesem Archivfund erlaube ich mir in der Folge einiges zu berichten und erbitte die Erlaubnis etwas weiter ausholen zu dürfen.

Bis 1938 war ich in meiner Heimatstadt Bruck an der Leitha im Beamtenstand der dortigen Bezirkshauptmannschaft. In meiner Freizeit beschäftigte ich mich intensiv mit allem, was mit Heimatschutz zu tun hatte, ich war Mitglied des Museumsausschusses, war bereits damals Korrespondent des österr. Bundesdenkmalamtes und meine Bekanntschaft mit Dr. A. A. Barb, dem damaligen Direktor des burgenländ. Landesmuseums, datiert gleichfalls aus jener Zeit.

Diese Tätigkeit brachte mich in Verbindung zu den Lehrern und Pfarrern der Orte um Bruck/L. und somit auch zu Geistl. Rat Karl Bednar, dem damaligen Pfarrherrn von Göttlesbrunn, (gestorben in Wien 1966 als Diözesanarchivar). Dieser durch seine heimatkundlichen Aufsätze weit über die Grenzen des Bezirkes bekannt gewordene Mann mußte einmal (das genaue Datum ist mir nicht mehr bekannt) auch die vakant gewordene Pfarre Höflein bei Bruck/L. betreuen. Aus diesem Grund ergab sich einmal die Notwendigkeit dorthin zu eilen. Mangels anderer Möglichkeiten machte sich Bednar zu Fuß dorthin auf. Zufälligerweise war ich gerade, als er weggehen wollte, zu ihm gekommen, denn ein Landwirt hatte bronzezeitliche Scherben der Wieselburger Kultur ausgeackert. Und da die Fundstelle nicht weit von dem Feldweg, welcher die direkte Verbindung beider genannter Orte bildet (man vermeidet so den Umweg über Bruck), lud er mich ein, ihn zu begleiten.

30 Maksay a.a.O.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Burgenländische Heimatblätter

Jahr/Year: 1972

Band/Volume: 34

Autor(en)/Author(s): Loibersbeck Josef

Artikel/Article: Lockenhaus 32-41